

Totenbilder



Befus! Maria! Bofeph! Bobannes! Bernardus!

"Im Rreng ift Seif!"

Bum driftliden Undenten

an ben Hochwiirbigften Herrn

Dr. Johann Bernard Brinkmann,

Bifchof von Minfter.

Bishof von Minister.

Gebren zu Gveröwinkt am 4. Februar 1818, zum Brichter geweißt am 26. Mei 1839, zum Brichte geweißt am 26. Mei 1839, zum Bishof constituet und inticonsistert am 4. October 1870, Gesangaere zu Barendort 1875, dann in der Berdamung der 1884, im Herrn entschlafen und 13. Myrif 1889.

Er war eine Zierde der fatholischen Kirche und bes beutschen Eristevauere, ein merschrodener Dortampter für des frechte, ein zweiger Ontder und Betemerbischof, und ist jetz, wie vier zuwerschlicht hoffen, unfer Färbeiter an Gottes Ervon.

Erfüllen wir übespiel einer Wich, im Todestampt den Umstehen aussprach: "Seegen Sie deller, das viel für mich gebetet wirt."

Er ruhe in Gottes heiligem Frieden!

Eine wichtige Informationsquelle für die Ahnenforschung

Heimatbund sucht Totenbilder

EMSDETTEN. Totenzettel oder Sterbebilder sind einfache oder gefaltete Zettel mit den wichtigsten Lebensdaten eines Verstorbenen, die überwiegend auf Beerdigungen an die Trauergäste verteilt werden. Der Brauch verbreitete sich im 19. Jahrhundert hauptsächlich in der katholischen Kirche und wird regional immer noch gepflegt. Häufig wurden die Bildchen in der Familie gesammelt oder in Gebet- und Gesangsbücher eingelegt. liegen in irgendwelchen Schuladen oder Schachteln.

Zwischen 1860 und 1950 waren die Sterbebilder sehr informativ. Sie fassten das Leben des Verstorbenen zusammen, vermerkten den Namen, das Geburts- und Sterbedatum, den Geburtsund Sterbeort des Verstorbenen sowie der Empfang der Sterbesakramente.priesen die christliche Prägung und stand

des Lebenslaufes. Der Betrachter erfährt vom Fami-Gesellschafts-"ehrengeachteter" Männer und Frauen und davon, ob sie verheiratet, verwitwet oder als "tugendsame Jünglinge oder Jungfrauen" dahingeschieden waren. Das lange oder kurze Leiden wurde ebenfalls

Unsere Hilfe ist im Namen des Herrn, der Himmel und Erde erschaffen.



Zum christlich-frommen Andenken an die in Gott ruhende

Ehefrau Leo Schmitz

Josefa, geb. Kudlacek

Geboren am 14. Februar 1892 zu Neudorf, gestorben am 4. Januar 1961 zu Emsdetten.

Nach einem Leben treuer Pflichterfüllung und steter Liebe und Sorge für ihre Familie, nahm der allmächtige Gott seine treue Dienerin nach langer, schwerer Krankheit, versehen mit den Tröstungen unserer hl. Kirche, im 68. Lebensjahre, zu sich in den ewigen Frieden.

> Jesus, Maria, Josef, Euch schenke ich mein Herz und meine Seele. Jesus, Maria, Josef, steht mir bei im letzten Streit. Jesus, Maria, Josef, möge meine Seele mit Euch in Frieden scheiden.

Vater unser . . . Gegrüßet seist . . .

A. Beermann, Emsdetten

Bis in die 1960er Jahre war es üblich, in den Todesanzeigen und auf den Totenbildern zuerst den Vornamen des Ehemannes, erst dann den Namen der Verstorbenen aufzuführen.

erwähnt, bei Unglücksfällen wurde Ereignisse des oder der Verstorbenen in der deutschen Übersetzung.

dienste in öffentlichen Ämtern, beim Militärdienst sowie Kriegsauszeichnungen und wichtige weltliche bzw. geistliche Orden und Ehrenzeichen. Auch die Berufsbezeichnung galt bis in die 50er Jahre hinein als unerlässlich. Diese Informationen sind somit eine äußerst wichti-Informationsquelle für die Ahnenforschung.

Auf den Sterbebildern wurden früher auch die Passion Christi, Darstellungen der Todesangst auf dem Ölberg, Kreuzweg oder der Kreuzestod bis zur Auferstehung dargestellt, häufig auch Maria als schmerzensreiche Mutter Gottes. Daneben gab es Bilder, die die Heilige Familie in ihrer werktäg-Beschäftigung lichen zeigten. Neben der bildlichen Darstellung auf der Vorderseite war stets auch der ausgewählte Text auf der Rückseite des Sterbebildes von großer Bedeutung. Trost spendende Zitate biblischer oder sonstiger Herkunft wurden abgedruckt, manchmal in lateinischer Sprache sowie

Das Totenbild des 1870 zum Bischof von Münster gewählten Johann Bernhard Brinkmann weist auf seine Absetzung 1875 während des Kulturkampfes hin. Wegen Verstößen gegen die Kulturkampfgesetze war er von Preußen für abgesetzt erklärt und angeklagt worden. Es folgten 40 Tage Freiheitsstrafe, abgesessen im Kreisgefängnis in Warendorf. Er,ging ins Exil in die Niederlande. Erst im Zuge der Aufhebung der Kulturkampfgesetze und nach neun Jahren Verbannung kehrte er 1884 nach Münster zurück. Er starb nach kurzem Krankenlager 1889 und wurde er im Chor des Domes von Münster bestattet.

hundert nähert, desto mehr verkürzt sich der Inhalt der Totenzettel auf wenige Lebensdaten des Verstorbenen. Neuerdings finden sich auch Totenzettel mit freier gestalteten Texten, z.B. Zitaten aus der Literatur, Liedern oder ähnlichem, die einen Bezug zur verstorbenen Person haben und manchmal von ihr bereits zu Lebzeiten ausgewählt wurden sowie ein Foto der oder des Verstorbe-

auch deren Art bezeichnet. Wichtige wurden angeführt wie auch Ver-

Je stärker man sich dem 20. Jahr-

Impressum

Herausgeber und Verlag:

Verlag Emsdettener Volkszeitung GmbH & Co. KG Im Hagenkamp 4 48282 Emsdetten

in Zusammenarbeit mit dem Heimatbund Emsdetten Bruno Jendraszyk Vorsitzender Mühlenstraße 26 48282 Emsdetten www.heimatbund-emsdetten.de info@heimatbund-emsdetten.de

Druck:

Aschendorff Druckzentrum GmbH & Co. KG An der Hansalinie 1 48135 Münster

Redaktion:

Christian Busch, Dieter Schmitz und Peter Imkamp

Anzeigen:

Bodo Erke





Pfarrer von Emsbetten.

Deboren zu Berten um 14. Juli 1878, empfing er an 1. Juni 1901 bie fl. Vrielterweiße in Müniter. — Er begann ieine peiesteilige Actignetin Schwerfin; dann war er bon Perbit 1901-1908 in Wreden, dan 1908-1918 is Linen, von 1918-1926 in Schwerfin; dann war er bon Perbit 1901-1908 in Occafelo Col. Lamberti) feelforgieig diet, die 1. Juni 1928, dem Lage ieines sid. Pretigeriebildiums, etrolate ieine felectliche Einführung als Pfarrer von Emsbetten. — Vach zweischnich sichtigere gefegneter Auftragenteil ist er, öfters geführt burch die bl. Saktamente, erzeichen in Gottes hi. Willen, am 3D. Dezember 1928

Die Geele bes lieben Berflorbenen wird ber Jübbliche Gläubigen, besonders der Prieste am Altare, emplohien.

R. I. P. S. Gebet.

Berleihe, o Hert, daß die Geele Deines Dieners Johannes, ben Du während seines itdischen Auftrend feines itdischen Ledens mit der priesterlichen Würde geschmückt haft, sich in der himmilischen Glorfe ewig erfreue.

Wein Zeine Barnberzigkeit. 100 Tage Wit Fabes der Auser Gesche Meinerschutzun. 200 Tage Wit.

Mein Befus, Barmbergigteit. 100 Tage Abl, Gubes Berg Maria, fei meine Rettung, 300 Tage Abl.



Dr. med Bernhard Miling war der erste Arzt in Emsdetten (Bild links), Pfarrer Johannes Epping starb am 19. Dezember 1928 in Emsdetten nach nur zweieinhalb jähriger Tätigkeit und Johann Schmitz (rechts Bild) kam 1953 bei einem Verkehrsunfall ums Leben.

Detten und seine Schützen



Federvieh hielt drei Stunden Dauerbeschuss stand

Mit ungebremstem Schwung ins Jahr 2000

EMSDETTEN. Nach dem großartigen Erfolg des 48. Westfälischen Schützentages in Emsdetten nahmen sich die Schützen Zeit, um sich im Jahre 1998 am Kulturbaum auf Hof Deitmar zu verewigen. In den Farben der Vereinigten – schwarz/weiß/grün – wurde aus Anlass des 75-jährigen Jubiläums der Vereinigten (1996) ein Schild am Kulturbaum angebracht.

Am 30. November 1999 gratulierte der Vorstand der Vereinigten der ersten stellvertretenden Bürgermeisterin Anneliese Meyer zu Altenschildesche mit einem

Blumenstrauß zum 60. Geburtstag und bedankte sich gleichzeitig für die gute Zusammenarbeit mit Rat und Verwaltung. Anneliese Meyer z.A. versicherte ihrerseits den Schützen: "Ich stehe auch weiterhin zu unseren Gesellschaften.

An histori-

scher Stätte, im August-Holländer-Museum, stießen im Januar 2000 im Beisein von Bürgermeister Georg Moenikes die Spitzen von KGE, Vereinigten und Schießfreunden mit Biergläsern aus den 1930er Jahren auf eine gute Zukunft im neuen Jahrtausend an. "Danken möchten wir an dieser Stelle allen, die in den

EMSDETTEN. Nach dem großartigen abgelaufenen Jahrzehnten die Kar-Erfolg des 48. Westfälischen Schützentages in Emsdetten nahmen sich die Schützen zeit, um sich im Jahre des Schützen Zeit, um sich im Jahre 1998 am Kulturbaum auf Hof Deit-"Dreigestirn" einig.

Bundesfest im Mai 2000: Der neue Kaiser ist ein Westumer. Klaus Ahaus holte am Samstag, den 27. Mai im Park von Hof Deitmar mit dem 299. Schuss um 17.58 Uhr den Adler von der Stange. Fast drei Stunden hatte das hölzerne Federvieh dem Dauerbeschuss gestandener Schützenkönige stand gehalten, bis Schießwart Robert Bäumer das Ge-

geladen wehr und Michaela Heitkemper die Nummer (Klaus Ahaus) ausgerufen hatte. Freudentränen im Gesicht des 39-jährigen Kaisers. Freudentränen auch im Gesicht seiner Gattin Beate, die das spannende Finale aufgeregt und mitfiebernd aus der Nähe beobachtet

hatte. So richtig spannend war's nur am Anfang und am Schluss: Am Anfang, als die Gesellschaften auf den Festplatz zogen, plästerte es dermaßen heftig, dass sich alle unter Schirme und Abdächer Geflüchteten fragten, ob es überhaupt noch was werde mit dem Schießen. Es wurde. Klasse sogar. Im zweiten Durchgang



Das Kaiserpaar aus dem Jahr 1996: Rolf und Hannelore Ebbeler.

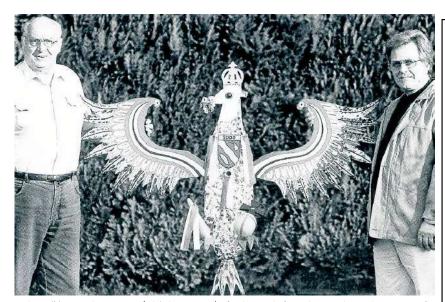
Foto: Programmheft der Vereinigten Schützengesellschaften 2000

schmolz die Schar der Schützen schon zusammen, bis schließlich nur noch 21 Bewerber im Rennen waren, die unbedingt Nachfolger von Rolf Ebbeler werden wollten. Schuss um Schuss steckte der Adler ein, drohte mehrmals zu kippen und riss vom Schwanz her auf.

"Blacky" Stapper von den Hagelisten hatte dem Aar einen tollen Schuss versetzt. Dem standen Wolfgang Albers und auch Berni Bensmann nicht nach. Sollte der Vogel kippen? Auch Hubert Stall und Hu-

bert Austrup hofften auf den Titelvergebens wie auch Günter Klumpe und Ludger Schwennen. Klaus Ahaus machte nach einem sehr spannenden Finale mit einem platzierten Treffer die Sache klar. Was für ein herrliches Bild, als ihn seine Frau Beate drückte, Altkaiser Rolf Ebbeler als einer der Ersten gratulierte, als Siegesfäuste geballt wurden, Hände auf Schultern klopften

Fortsetzung auf der folgenden Seite



Traditionell hatte Ludwig Fontein (links) den Kaiseradler für das Bundesfest gebaut. Herbert Fickermann war für das Bemalen zuständig.

Foto: Programmheft der Vereinigten Schützengesellschaften 2000



Herbert-Fenster

Holz-/Kunststofffensterbau Haustüren, Rollladen und Insektenschutz

Fenster & Türen aus Holz - FSC®-zertifiziert –

www.herbert-fenster.de



Achten Sie auf FSC®-zertifizierte Produkte.

Märkischer Weg 45 · 48282 Emsdetten · Tel. 02572 5951 Fax 02572 88097 · info@herbert-fenster.de

Detten und seine Schützen



Fortsetzuna

und endlich der neue Bundesfestheld von freudetrunkenen Schützenbrüdern auf Händen getragen wurde! Nachdem der neue Kaiser mit Schärpe und Kette gekürt war, starteten alle Schützengesellschaften - mittlerweile hatte wieder Regen eingesetzt - zur Polonaise durch die Innenstadt. Ziel war die Ems-Halle, wo ab 20 Uhr ein stimmungsvoller Kaiserball gefeiert wurde.

Begonnen hatte das Bundesfest eine Woche zuvor am Freitag mit einer Jugendfete in der Ems-Halle mit DJ Tuffy (Markus Wietkamp). Beim internen Ausstand von Rolf Ebbeler in der Vereinsgaststätte der Dorfbauern Schützengesellschaft, Ortmeier-Krull, nahm neben den Kaiserpaaren auch die aus Emsdettens Partnerstadt Chojnice angereiste Delegation der Schützen teil. An dem Abend wurden auch Geschenke ausgetauscht. Bruno Jendraszyk, der Erste Vorsitzende der Vereinigten, überreichte mehr als 400 DM für eine Scheiben-Rückholanlage, die auf dem Schießstand in Chojnice installiert werden sollte. Die polnischen Freunde übergaben einen geschnitzten hölzernen Vogel und eine Ehrenscheibe.

Am darauf folgenden Samstag, dem Haupttag, trafen alle Schützengesellschaften um 13.45 Uhr auf dem Rathausplatz ein. Hier wurde Rolf Ebbeler ein letztes Mal ausgeholt. Während die Majestäten der Emsdettener Schützengesellschaften sich im Foyer des Rathauses den vom Bürgermeister Georg Moenikes spendierten Sekt schmecken ließen, for-



Klaus Ahaus holte am 27. Mai 2000 im Park von Hof Deitmar mit dem 299. Schuss den Adler von der Stange.

Mit dabei auch die Abordnung der Schützen aus Chojnice in ihren schicken Uniformen mit Damen und Fahne. Vom Rathausplatz zogen die Aktiven zum Ehrenmal an der Nordwalder Straße. Nach einem Liedvortrag von Karl Stroetmann hielt der Ehrenpräsident der KGE, Karl Her-

mierten sich draußen die Schützen. ting, die Gedenkrede.

Angesichts der vielen kriegerischen Auseinandersetzungen, verteilt über den ganzen Erdball, sei es angebracht, vor Krieg und Gewalt zu warnen. Hier gelte es, sich als Friedensstifter zu engagieren. Friede sei die Voraussetzung für ein vernünftiges Miteinander der Menschen.

Nächstes Ziel war dann Hof Deitmar, wo nach kurzer Regenpause das Kaiserschießen begann.

Viele Gäste und Ehrengäste hatten sich ab 20 Uhr in der Ems-Halle eingefunden, um mit dem neuen Kaiserpaar einen stimmungsvollen Kaiserball zu feiern. Der Vereinigten-Vorsitzende gratulierte Klaus Aĥaus noch einmal zu seinem Kaiserschuss, hieß ihn auch im Vorstand der Vereinigten willkommen und wünschte ihm und seiner Gattin Beate eine gute Regentschaft. Mit ihren Gastgeschenken setzten die polnischen Freunde das I-Tüpfelchen. Zunächst überreichten sie eine künstlerisch gestaltete Erinnerungs-urkunde und ein Fensterbild mit Motiven aus ihrer Heimat. Von der Stadt Chojnice gab es die Nachbildung einer Handfeuerwaffe aus dem 12. Jahrhundert für den neuen Kaiser, der sich herzlich für die Präsente bedankte.

Nach einem Festgottesdienst am Sonntagmorgen für die Lebenden und Verstorbenen der Emsdettener Schützengesellschaften in der St.-Pankratius-Kirche ging ein in jeder Beziehung gelungenes Bundesfest 2000 mit einem zünftigen Frühschoppen im Park von Hof Deitmar zu Ende, Bruno Jendraszyk

Quellen

Emsdettener Tageblatt vom 29. Mai 2000

Emsdettener Volkszeitung vom 29. und 30. Mai 2000



Intensiv hatte der Festausschuss das Bundesfest 2000 vorbereitet. Von links, sitzend: Ludger Kortmann (Hembergen), Stefan Tenbrake (Westumer Einigkeit), Theo Brinkjans (Teupen), Heinz Beermann (Kolping), Ludger Schwennen (Hagelisten. Stehend: Helmut Schwegmann (Hollinger), Klaus Tiltmann (Lehmkuhler), Josef Walterskötter (Bürger), Hubert Heitjann (Austumer), Stefan Kümper (Westumer), Manfred Jürgens (Dorfbauern), Rainer Micheel (Berge), Franz-Josef Hölscher (Isendorf-Veltruper) Manfred Hatscher (Ahlintzeler).

Leben und Bräuche



Leben und Bräuche in Emsdetten aus vergangenen Zeiten

Der Jahresablauf ab Oktober

EMSDETTEN. Zurzeit der Rübenernte (Mitte Oktober) luden die Außenwirtschaften die Dorfjugend ein zum Rübenball. Und die Bauernjugend fand sich ein zum Büllkesfest, das war ein Vorrecht der Bauerschaften. Daher ist ein Vorfall verständlich, der einem Freund aus dem Dorf in Ahlintel passierte. Als dieser sich eifrig beim Tanzen ergötzte, wurde er an der Theke energisch ermahnt: "Lao män, Jopp. Wi triätten use Hohner söwst!" So geschah es vor einem halben Jahrhundert, so mag es auch vor 100 Jahren geschehen sein, Büllkesfest und Rübenball, beide "hebbt et in sick".

In jeder Familie wird übrigens im Oktober an jedem Abend der Rosenkranz gebetet, wie man ähnlich im Mai Abend für Abend die häusliche Maiandacht hielt.

Bei beiden ersten Tage im November waren so recht eigentlich dem Gedächtnis der Toten in den Familien gewidmet. Schon vorher wurden die Gräber geschmückt und "winterfest" gemacht. Am ersten "Feiertag" (Allerheiligen) fand eine Prozession zum Friedhof statt. Die große Kirchengemeinde zieht mit schwarzumflorten Fahnen betend zum alten Friedhof am Hexenloch, der nun (1880) beinahe voll "belegt" ist. Angetan mit dem feierlichen Toten-Chormantel segnet der Pfarrer die Grabreihen mit Weihwasser und auch das große Mittelkreuz, neben dem auch die Pfarrer des letzten Jahrhunderts begraben liegen: "re-

Dieser Text stammt von Alfons Lüke und fand sich unveröffentlicht in seinem Nachlass. Die Heimatblätter werden in loser Folge weitere Texte des bekannten Emsdettener Autors von "Korn auf karger Krume" veröffentlichen.

quiescant in pace". Das Volk der schen bereits zum Schützenfest Gläubigen betet: "Herr vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern." Auf dem Rückweg zur Kirche wird die Allerheiligen-Litanei gebetet: "Herr, bewahre uns vor Pest, Hungersnot und Krieg!" - "Wir bitten Dich, erhöre uns".

Am folgenden Allerseelen-Tage besuchte man das Totenamt (Ablass gewinnen!). Zu St. Martin, dessen Festtag am 11.11. begangen wird, finde ich keinerlei Besonderheiten aus Emsdetten zu vermelden, so wie etwa anderswo Martinsfeuer, Martinsumzüge mit Fackeln und dem heiligen Bischof als Reitersmann vorauf, der seinen Mantel teilt und eine Hälfte einem Armen schenkt, Spiele und Heische-Lieder usw. Nicht einmal die "Martinsgans" als angestammtes Essen für diesen Tag scheint hier bekannt zu sein.

Sicherlich wird jedoch in dieser Zeit so manche Fettgans den Weg in den Brattopf gefunden haben, die vorher mehrmals (etwa alle drei Monate) die nötigen Daunenfedern für "Büern un Bett" hatte liefern müs-

Keineswegs darf hier vergessen werden die Ernte von den Obstbäumen, beginnend mit den ersten Kir-

(Knappkiäsen und später Suerkiäsen), Pflaumen (Spillinge, Eierprümen, Zwetschgen, Schleihnenprumen usw.), Pfirsiche (Päsken), Aprikosen und Birnen (Haverbiär; Speckbiär, Winterbiär) und schließlich Äpfel (Sommerappel, roter Paradiesappel, Goldgiälle, Askappel) und besonders "de laten Appel" (Boskop usw.). Es gab viel Obstkompott (auch Prumenmos), sauersüß eingemachte Birnen, backte Biän, drüte Prumen, gedrögte Appelringe. Die Kinder aßen besonders gern auch "Apfel im Schlafrock" oder einen "Schmolt-Ap-

Die Daueräpfel wurden trocken und frostfrei eingelagert. Es war keine Seltenheit, dass die Mutter den Kindern noch in der Fastenzeit leckere, wenn auch stark geschrumpfte Äpfel anbieten konnte.

"Appeltart" und "Prumentart" gab es im Herbst zum sonntäglichen Nachmittagskaffee und wochentags stand häufig "Himmel und Erde" auf dem Mittagstisch; zum Frühstück gab es vielfach statt Schinkenbelag leckeres Rübenkraut.

Die letzten Rüben werden im November geerntet. Die Finger werden hierbei schon klamm und frostig in diesen nebelverhangenen Wochen

zum Schluss des Kirchenjahres. Die "Torfbauern" ziehen durch das Dorf, um für den Winter noch Brenntorf zu verkaufen. Auch Kohlen kamen damals (um 1880) schon aus Ibbenbüren und aus der "Mark", so nannte man damals noch das heutige Ruhr-

Im Übrigen wurde es still und ruhig in Dorf und Bauerschaften. Wenn die "Kuh des Kapitals" brüllte so nannten böse Buben die Fabriksirenen – hörte man noch im morgendlichen Dunkel das Klappern der Holzschuhe der vielen Arbeiter und Arbeiterinnen , die auf dem Weg zur Fabrik waren. Eine Stunde später noch einmal ein dauerndes Klappern von Holzschuhen - die Kinder waren auf dem Weg zur Kirche und Schule und überall hörte man es klappern. Brink, Kraakhook, Potthook, Müellenkamp, Olle Stiege, Esk, Hundebaum, Sluott, Hüewel, Deipinghof, Dreisteenernkrüse, Drei Eiken, Drei Böken. Morgens, mittags und abends läutete von Pankratius die kleine Angelus-Glocke. In vielen Häusern klapperte von morgens bis abends der Webstuhl und emsig arbeiteten die Wannenmacher. Die jungen Bauersleute und viele "Dagleihners" schlagen in Hecken und Höken junges Holz, das zu Buschen geschichtet wurde für den Winterbrand. In vielen Häusern hörte man die fleißigen Spinnerinnen bei der

Die dunklen Abende waren lang, der "bärtige Öhm an de Müer" oder die silberergraute Oma oder Meerske erzählten "Spöke un Döhnkes". So vom Feldlaum und seiner Diebesbande, die vor einem halben Jahrhundert auch Detten unsicher gemacht hatten. Von den Schwarzen und Schragen, die vor mehr als 100 Jahren ihre Mord- und Raubtaten auch in Emsdetten begingen. So hatte der Löw oder Schwartze den Hof Konert beraubt (1752). Schrage hatte 1751 beim Kaufhändler Kösterbernd (Brüggemann) und gegenüber auf Deitmars Hof gestohlen. Beide wurden (mit anderen) am 14.12.1754 in Münster mit dem Beil hingerichtet. Die Leiche des Löw wurde auf einem Schlitten nach Emsdetten gebracht, am Galgenhügel (auf dem vorderen Reckenfeld) gevierteilt und auf dem Radstaken geflochten, der Kopf auf die Stange gesteckt, mit dem Gesicht zum Hof Konert. Seitdem spukt es dort. Noch Pottmeier wusste zu erzählen, dass er 100 Jahre später in der Dunkelheit immer voller Angst auf seinem Heimwege an dieser Richtstätte vorbeiging, die nur etwa 1½ km von Micheel entfernt, nahe bei Emsdetten liegt. Es spukte auch



In jeder Familie wurde im Oktober an allen Abenden der Rosenkranz gebetet.

Leben und Bräuche



Fortsetzung

am Dreisteenernkrüs, wo vor Jahrhunderten sieben aufeinander eifersüchtige Freier sich gegenseitig erschlagen hatten. In trauriger Erinnerung war auch noch die blutige Niederlage der Emsdettener Schützen in Saerbeck in der Zeit des 30-jährigen Krieges. Auch das sagenhafte Schluott in Westum war häufig Gegenstand der Erzählungen am abendlichen Kamin.

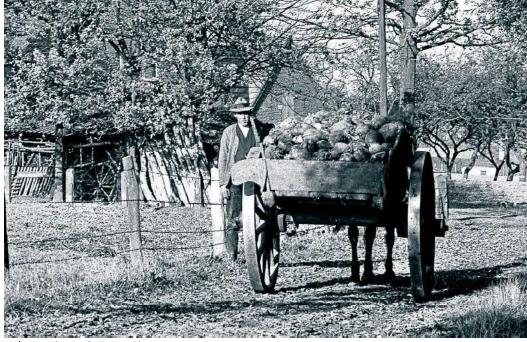
Besonders zeitlich nahe und brennend heiß und erschauernd zugleich war die Geschichte vom "Tein-Uhrs-Rüen", der mit "gleinigen Augen" in der Winternacht durchs Dorf geisterte und seine eiserne Halskette besonder im Kraähhook, der Gegend um den Hundebaum und ums Hexenloch umher schleppte, bis er schließlich durch heiligen Segen aus dem Dorf vertrieben wurde - weit hin bis Pastors Wiesk hinten im Brook, von wo er jedoch Jahr um Jahr einen Schritt zurück sich dem Dorf nähert. Man sprach auch von dem ins Venn verhexten sagenhaften Pastor von Mesum, der fälschlich unter Eid ein Stück Land in Emsdetten als zu Mesum gehörig gezeichnet hatte – in seinen Schuhen trug er etwas Sand aus Mesum -und nun verhext und "verquolen" aus dem tiefen Venn Laute erklingen ließ, die nur aus der Hölle stammen konnten

Und in Blomerts Guott schließlich spökte es damals stets und ständig während der Herbstnebel, so dass selbst die Bauernjungs aus Austum bei ihrem Gang ins Dorf die Holsken in die Hände nahmen, damit sie möglichst schnell in die Kirche oder nach Hause kamen. Das erzählte der alte Studienrat Helmer noch vor 50 Jahren, der von Helmershof in Austum stammte und damals zur Schule ins Dorf musste.

Am Heidenkerkhof (Westum) spukte es auch. Man fand dort damals bereits alte Knochen und Topfscherben und deswegen erschauerte es einen Wanderer, der auf dem Weg zum Venn an dieser Stelle vorbei musste.

Und ein Döhnken kann ich ebenfalls als wahr bestätigen, denn mein Vater hat es uns aus seiner Jugend erzählt: Es wohnte irgendwo in der Gegend der Brennheide oder des Scheddebrooks ein seltsames Pärchen, "Stoffer in de Tunn" und sein Weib "Supkristin". Sie verkauften selbst gemachte Heidebesen und Bürsten, auch wohl Eckeln und Eckern im Dorf. Auf dem Rückweg schon torkelten sie häufig daher voll des klaren Wortes Gottes. Eines Tages - ihre Einnahmen waren wohl besonders günstig gewesen – kamen sie in das Haus meiner Großeltern und erbaten eine Flasche. Meine Oma sagte, sie habe nur eine leere Petroleumflasche. Supkristin antwortete: "Dat mäck nix, dat süpp sick met weg!".

An den Spinnabenden in den Nachbarschaften wurde auch so manche "Vorgeschichte" erzählt.



Die letzten Rüben wurden im November geerntet.



Die ersten Tage im November waren dem Gedächtnis der Toten gewidmet. An Allerheiligen fand eine Prozession zum Alten Freidhof an der Heidberge statt.

Hierzulande gab es nicht selten "Spökenkieker", die spätere Ereignisse, meist trauriger Art wie Feuer, Krankheit und Tod, voraussehen konnten. Auch in Emsdetten gab es Menschen aus diesem "gequälten Geschlecht", wie die große Dichterin unserer Heimat, Annette von Droste-Hülshoff, diese Menschenart nannte.

Auch mir erzählte etwa im Jahre 1920 eine Frau Wwe. Stapper aus der "Alten Stiege" von einem solchen Vorgesicht. Sie war selbst eine rüstige, bedächtige und sehr weise Frau, sie konnte Brand besprechen und kannte Mittel gegen alle möglichen Krankheiten. Eines Tages, so erzählte sie mir, habe einer ihrer Großväter einen Urgroßvater aus meiner Familie gesehen, wie dieser einen Sarg auf der Schubkarre über den Esch schob, auf dem später die Fabrik Schilgen gebaut wurde. Die Wohnung dieses meines Vorfahren (Penners?) lag ungefähr beim Eingang zum Goldbergweg. Nach einer gewissen Zeit verschwand der Mann mit dem Sarg im Nebel. In der Familie meines Vorfahren war jedoch niemand gestorben oder ernstlich krank. Einige Zeit nach diesem Geschehen im Nebel starb tatsächlich jemand aus der Familie meines Vorfahren und der Sarg wurde im Trauergeleit auf einem Schubkarren quer über den Esch gefahren, weil die noch nicht ausgebaute Straße nach Borghorst völlig unpassierbar war wegen Regen oder Schneematsch usw.

Vergessen wir auch nicht der Freudentag der Kinder. "Die Winde brausten um das Haus, da erzählt der Vater vom Nikolaus." Einige Tage

Fortsetzung auf der gegenüberliegenden Seite

Leben und Bräuche



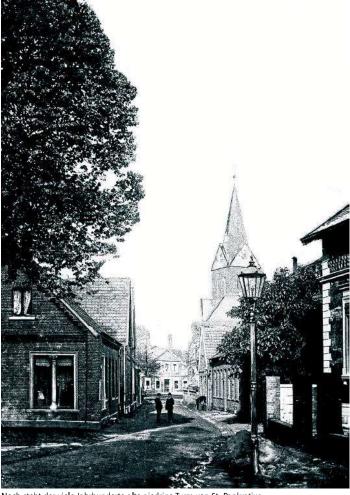
Fortsetzung

hallte es durch die Straßen: "Nikolaus, komm in unser Haus. Pack' deine großen Taschen aus. Stell' den Schimmel an den Tisch, dass er Heu und Hafer friss." Unter Schellengeläut und großem Getöse erscheint dann im abendlichen Dunkel der heilige Mann im Bischofsgewand. Er trägt einen Sack mit leckeren Sachen. Die kleine Anna – fast weinend vor schüchterner Erregung – betet: "Lieber Gott, mach mich fromm, dass ich in den Himmel komm" und nimmt dankend Nüsse und Spekulatius entgegen. Felix dagegen spricht ohne Furcht sein Sprüchlein und nimmt dafür auch einen Apfel entgegen. Aber dann spricht er - halblaut – ein böses Sprüchlein: ". von hier bis an die Kist, von hier bis an't Brautschap, Sune Klaos Schmachtlapp". Er sucht schnell auszuwischen durch die Tür, aber schon hat Nikolaus oder sein Gehilfe Knecht Ruprecht dem Felix eine mit der Rute verpasst. - Am nächsten Morgen jedoch steht für beide Kinder ein mit Zuckerzeug, Spekulatius und Stutenkerl gefüllter Teller auf dem Tisch oder ein Paar entsprechend gefüllte Holzschuhe unter dem Tisch. Und dazu noch etwas Spielzeug und Schreibzeug, warme Wintersachen, aber auch Bücher.

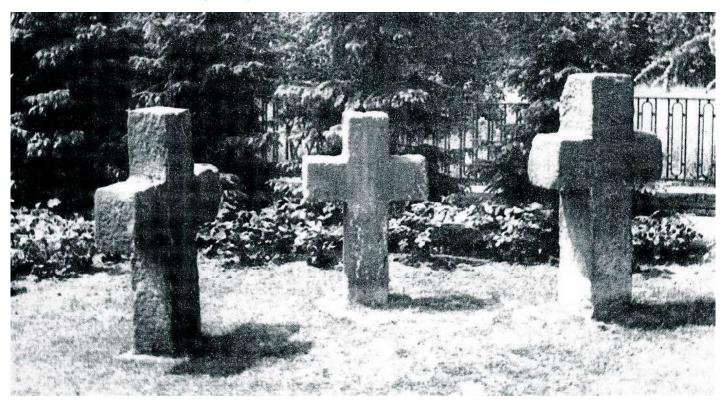
Die Tage werden kürzer, die Nächte länger, ja, so scheint es, auch dunkler. Wenn es jedoch sternenklar ist, leuchtet der große Jäger (Orion) am Himmel und der Weihnachtsstern erstrahlt. Am Heiligen Abend schlugen die Wannenmacher mit ihrem Hämmerchen (Tüünisen) bleiernd

an eine Glocke im Kirchturm, Noch steht ja (1880) der viele Jahrhunderte alte niedrige Turm von St. Pankratius und noch nicht der neue bekannte, hochragende "Finger des Herrn". Zur frühen Ucht geht die ganze Familie in die Kirche (Christmette). Die Kinder singen auch noch in folgendem Hirtenamt: "Ein Kind ist uns geboren" (Puer natus est). Zum Festtagsfrühstück erstrahlt der Weihnachtsbaum, unter dem ein kleines Krippchen steht mit einer Schafweide von Moos, das die Kinder einige Tage vorher aus dem Venn geholt haben. Spielzeug gab es zu Weihnachten nicht, vielleicht ein Buch, etwa Grimms Märchen, Heldensagen, Nibelungensage. Und sonst lediglich einen "bunten Teller" Und für die Kinder. Aber im Übrigen wurde zu Weihnachten ganz groß gegessen. Gegend Abend fand sich die ganze Familie, häufig mit Verwandten und Freunden, unter dem Christbaum zusammen. Es ertönten die uralten Lieder: "Heiligste Nacht", "Zu Bethlehem geboren", "O selige Nacht" – und seit einigen Jahrzehnten auch "Stille Nacht, heilige Nacht".

Einige Unverdrossene zogen am 2. Weihnachtstag hinaus aus dem Dorf und steinigten in hergebrachter Weise "Stephanus". Die folgenden Tage bis Silvester waren "stille Tage". Die Hausfrau durfte nicht waschen, die Pferde wurden zur Feldarbeit nicht eingespannt. Wenn dann des Jahres letzte Stunde erklang, dann trat man wohl nach draußen, dankte dem Herrn und bat ihn um ein glückliches neues Jahr. Die Schützen böllerten aus allen Rohren und von allen Seiten erscholl es "glücksiälig Niejaohr".



Noch steht der viele Jahrhunderte alte niedrige Turm von St. Pankratius.



Wie an vielen anderen Stellen soll es auch am Dreisteenernkrüs gespukt haben.

Der Sanduferplatz



Der Sanduferplatz um die Jahrhundertwende mit der noch eingeschossigen Sanduferschule, dem Steigerturm, und der Marienapotheke(rechts) und dem Haus Goldschmidt (links).



Die inzwischen aufgestockte Sanduferschule - noch ohne das Kriegerdenkmal.



Der Bereich am Sanduferplatz soll aktuell umgestalter werden. Wie sich der Platz in vergangenen 120 Jahren verändert hat, zeigen diese Fotos.



Ein Blick aus der Sanduferschule in Richtung Innenstadt.



Der Platz jetzt ohne die alten Linden.



Die Sanduferschule um 1960. Dahinter sieht man den Neubau der Stadtsparkasse. Die alte Schule wurde im Frühjahr 1961 angebrochen.



Blick in die Kirchstraße Richtung Pankratiuskirche um 1955.



Der Sanduferplatz aus der Vogelperspektive in den 1960ern

Emsdettenet heimatblatter



den





Hinter dem Denkmal die Gaststätte Möllers und das Haus von Friseur Wilhelm Heitmann.



Anfang der 1950er Jahre diente die Kirchstraße als Motiv für eine Weihnachtskarte. An der Stelle des Denkmals steht jetzt eine Telefonzelle.



Mit Verbundsparkasse und der Gaststätte Engeln im Sommer 2022.

Bauerschaften



Woher stammen die Namen und wie lange bestehen sie schon

Den Bauerschaften auf der Spur

EMSDETTEN. Ahlintel, Austum, Westum, Isendorf und Wachelau: Namen von Bauerschaften, die den Emsdettener Bürgern wohl bekannt sind. Doch wer weiß, woher die Namen kommen und wie lange die Bauerschaften schon bestehen? Zeitzeugen gibt es nicht mehr, aber einige Antworten auf diese Fragen findet man in den früheren Ausgaben der Emsdetten Heimatblätter.

Danach lassen sich schon im frühen Mittelalter verschiedene Bauerschaften im Kirchspiel Emsdetten nachweisen. Erst um die Mitte des 16. Jahrhunderts bestanden die sieben Bauerschaften Emsdettens in dem Umfange, den sie um die Wende des 19. Jahrhunderts hatten und den sie auch heute noch haben. Lintlo, A(u)stenheim, Westenheim, Isingdorp, Ripanhorst, Bekehem und Veltrup (Wachelo), so lauteten ihre Namen in alter Zeit.

Die Bauerschaft Bekehem gibt es heute nicht mehr. Der Name lebt aber weiter in "Biekmeresch". Bekehem oder Bikehem wird zuerst 1189 erwähnt. Später wird auch noch der Name Biekmer Hok und Biekmer Esk bekannt. Bekehem enthält, wie auch Astenheim und Westenheim das Grundwort -heim/hem (gleich "haimo). So ergibt sich eine einfache Bedeutung des Namens "Heim am Bach", was sich durch Bekehems Lage am unteren Mühlenbach erklärt.



Der höchste Punkt Emsdettens mit 55,4 Metern über NN liegt auf dem Ahlinteler Esch.

Die Bauerschaften Austum und Westum werden ebenfalls im Jahr 1189 zum ersten mal erwähnt. Allerdings erscheinen sie da unter den Namen A(u)stenhem Ostenhem) und Westenhem (Westum). Die ortsübliche Aussprache "Austenhem" geht wohl auf friesische Einflüsse zurück, wobei "a" zu "au" wurde. Das Grundwort -hein/hem ist im Vilksmund zu "um" geworden. Die Namen lassen darauf schließen, dass Austenhem das östliche und Westenhem das westliche "Heim" ist. Von wo aus sie so bennnt sind, ist unklar, denn sie sind jedenfalls älter als das Dorf Detten. und infolge dessen kann ihre Benennung von dort aus nicht erfolgt sein. Wahrscheinlich ist sie von Bekehem ausgegangen, was jedoch geographisch nicht genau getroffen ist. Mit 1150 Hektar ist Austum die größte Bauerschaft Emsdettens.

In den Namen Ahlintel und Wachelau kann man heute leicht die früheren Namen Lintlo und Wachelo wiederfinden. Beide enthalten das Grundwort -lo, auch -loh geschrieben. In Altgermanischen heißt es Lauh und ist mit dem lateinischen Wort lucus "Hain" unrverwandt. Es bezeichnet in der Regel ein Gehölz von geringem Ausmaße, das zu-

gleich als Weide gedient hat. Die Bedeutung des Namen Linthlon oder Lintlo ist demnach Lindengehölz. Da es ganze Lindenwälder aber wohl kaum jemals gegeben hat, kann man annehmen, dass es sich hier um ein Gehölz handelt, in dem ein alter Lindenbaum gestanden hat und unter dem auch nach altem Brauch Gericht gehalten wurde. Um 1387 heißt die Bauerschaft schon Oldenlintlo. Die Bezeichnung Ahlintel ist also nicht richtig. Eigentlich müsste sie Alt-Lintel heißen.

Ein anderes Loh hat sich offenbar in der Nähe des Hofes Wachelau befunden, der 1196 bereits unter dem Namen Wachelo vermeldet wird. Der Name selber ist schwierig zu deuten. Er könnte vom Gotischen vahs, "krumm" oder vom Ältsächsischen wah "Schiefheit" stammen.

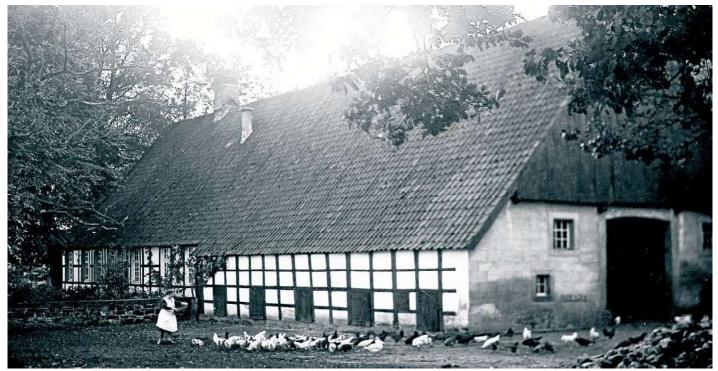
Heinrich Pottmeyer schreibt zu diesem Problem in den Blättern des Heimatbundes: Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang ein Vergleich, am 23. Juni 1662 zwischen Schulte-Veltrup und dem Zeller Hilbert (Beide in der Bauershaft Veltrup). Darin handelt es sich um einen Grund, den die Ems vom Erbe Schulte-Veltrup abgerissen und ans Erbe Hilbert angespült hatte." Nun werden in diesem Schriftstück "Des

Fortsetzung auf der gegenüberliegenden Seite



Bauerschaften





Einer der ältesten Veltruper Bauernhöfe ist der Hof Wachelau, erstmals urkundlich erwähnt im Jahr 1196. Das Haupt- und Wohngebäude stammt aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts und steht unter Denkmalschutz.

Fortsetzung

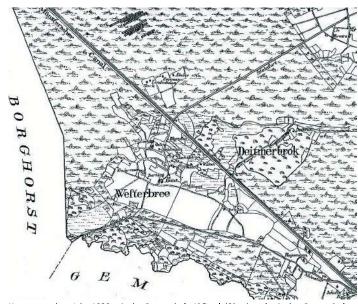
Schulten wachhow und Hilberts anwurff" einander gegenüber gestellt. Das Wort wachhow, das hier nichts anderes bezeichnen kann als die Stelle, wo die Ems den Grund abgerissen und so eine Art Ausbuchtung geschaffen hat, könnte in seinem ersten Wortteil gut ein aus dem Gotischen oder Altsächsischem zu erschließender wach für "krumm, schief" enthalten. Nun mag sich dort, wo der Hof Wachelau ein wenig weiter abwärts an der Ems liegt, in alter zeit auch wohl eine solche Ausbuchtung im

Flussufer befunden haben, an der sich ein Loh erhob. Unter einer solchen Voraussetzungwürde dieses dann nach seiner durch die Ausbuchtung bestimmten Gestalt die Bezeichnung Wach(e)lau, "krummes Loch" erhalten haben. Bernhard Riesenbeck, Lehrer an der ehemaligen Rektoratsschule in Emsdetten, war jedoch anderer Meinung: Er führte das Wort auf "Wachel-lau" zurück, ein Weidegehölz, in dem viele Wacholdersträucher standen (münsterländisch Wachel gleich Wacholder).

Isendorf hieß früher noch Isingdorp, im 12. jahrfundert auch Ysincdorp und Ysengtorpe. Die Namen enthalten das Grundwort -dorp (thorp), das in vielen Orts- und besonders in Bauerschaftsnamen des Münsterlandes vorkommt. Oft tritt auch die Form -trup (wie in Veltrup, älter Veltorpe) auf. Das Wort bezeichnet im Altgermanischen eine Gruppe von Höfen. Isendorf ist also das "Dorf des Iso". Iso, mit der Ableitung ing (älter inga), die ursprünglich Nachkommenschaft bezeichnet, ist ein altgermanischer Personenname und heißt "Gründer des Haupthofes". Isendorf bekam seinen Namen also vom Gründer Iso.

Die Bauerschaft Ripanhorst, später

Reppenhorst, gibt es heute nicht mehr. Der Umfang der ehemaligen Bauerschaft ist nicht genau festzustellen, doch bildete diese unzweifelhaft den südöstlichen Teil der Bauerschaft Austum. Der Name Horst bezeichnet meist einen hochgelegene, mit Baumstümpfen und Gestrüpp bedeckten Grung. Ein Ripe bedeutet nach Doornkaats Wörterbuch der ostfriesischen Sprache "Rand" (Uferoder Straßenrand). Demnach haben Hof und Bauerschaft Reppenhorst wohl ihren Namen von einem solchen auf dem Uferrand der Ems gelegenen Horst erhalten.



Karten aus dem Jahr 1828 mit der Bauerschaft Ahlintel (Oben) und mit den Bauerschaften Isendorf und Veltrup (rechts)

Foto: Dieter Schmitz / Heimatbund archiv.





Eigener Friedhof in der Bauerschaft Ahlintel

Lang gehegten Wunsch erfüllt

EMSDETTEN. Nach dem Bau eines eigenen Gotteshauses - die Einweihung hatte am 20. Oktober 1948 stattgefunden – vergingen noch zehn Jahre, bis der Regierungspräsident in Münster am 16. Mai 1958 die Genehmigung zur Anlage eines öffentlichen Begräbnisplatzes für die "Katholische Filialgemeinde St. Konrad in der Bauerschaft Ahlintel" erteilte. Damit ging ein lang ersehnter Wunsch der Einwohnerschaft in Erfüllung, ihre Toten nnicht mehr auf einem der Friedhöfe der Kirchengemeinden (Nordwalder Straße, Hemberger Damm) bestatten zu müssen. Letztlich war es für die Trauernden dorthin ein langer, in der Winterzeit auch sehr beschwerlicher Weg, um den Verstorbenen bis zur letzten Ruhestätte zu begleiten.

Eine Schriftstücksammlung aus dem Stadtarchiv ermöglicht es, den Verfahrensablauf bis zur Anlegung eines eigenen Friedhofs in der Bauerschaft Ahlintel - wenn auch nicht lückenlos - zu schildern. Offen bleibt die Frage, ob noch andere Quellen ergänzende Auskünfte geben können, u. a. zu Hand- und Spanndiensten, Spendenaktionen zwecks der Finanzierung des Begräbnisplatzes, Friedhofssatzung.

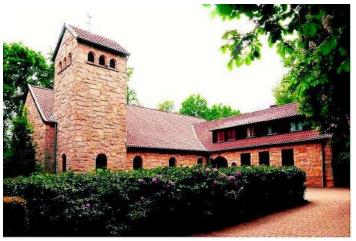
Antrag der katholischen Filialgemeinde St. Konrad auf Anlegung eines eigenen Friedhofs in der Bauerschaft Ahlintel auf einem Grundstück an der Landstraße Emsdetten in Richtung Borghorst an den Regierungspräsidenten in Münster zwecks Genehmigung. Dazu waren noch fol-

gende Unterlagen einzureichen:

- Lageplan mit Angabe des Maßstabes, der nächsten Gebäude (Wohnhäuser, Schule, gewerbliche Anlagen), Höhenlage des Friedhofsgeländes. Wasserentnahmestellen, Entfernung von der geschlossenen Ortschaft.
- Angaben zu den Bodenverhältnissen (Porosität, Korngröße, Durchlässigkeit, Schichtung, Klüfte),
- Höhenlage der Brunnensohle, des Wassereintritts und des Wasserspiegels im Verhältnis zum Friedhofsgelände,
- Grundwasserstand mehrerer bis zu 2,5 Meter tiefer Probebohrlöcher,
 - Grundwasserstromrichtung
- benachbarte Vorfluter mit höchstem und mittlerem Wasserstand und Fließrichtung
- Dränplan, falls Entwässerung des Friedhofsgeländes nicht möglich.

Gestaltungsvorschlag

Das Obst- und Gartenbauamt für die Kreise Coesfeld und Steinfurt unter Leitung des Gartenbaudirektors Berndt unterbreitete einen schlagt zur Gestaltung des Friedhofs, der möglichst der umliegenden Landschaft anzugleichen sei. Ein Gelände von 3600 Quadratmetern würde ausreichen; Erweiterung möglich. Hauptblickpunkt auf dem Friedhof sollte ein Hochkreuz sein, das zweckmäßig in dieser Umgebung ohne Corpus im hinteren Winkel des Grundstückes aufzustellen sei. Dort sei auch noch ein Platz zur Beerdigung von Geistlichen vorgesehen; die Familiengruften, Eltern- und



Die Ahlinteler St. Konrad-Kirche war am 20. Oktober 1948 eingeweiht worden

je nach Bedarf – angelegt werden. Die im Plan eingezeichneten Baumgruppen in weitem Abstand sollen sogleich nach Aufschließung des Friedhofs angepflanzt, in einer Friedhofsordnung aber festgelegt werden, dass die Anpflanzung von Lebensbäumen aller Art (Thuja) untersagt sei, weil diese Gehölze in der natürlichen Landschaft fremd wirken wiirden.

Flankierung des Eingangs mit zwei Eichen zwecks seiner Betonung; vorerst keine Grabnutzung der beiderseits des Einganges liegenden dreieckigen Streifen. Das Wegenetz sei so gehalten, dass die Gräber bequem von allen Seiten zu erreichen seien; die Grabzeichen sollen wie Gräber nur in eine Richtung zeigen, um dem kleinen Friedhof eine gewisse Großzügigkeit zu geben. Die heute noch üblichen Grabeinfassungen aus Zement oder Kunststeinen sollen nicht mehr erlaubt werden, nur das Setzen einer kleinen Kante entlang der Fluchtlinien. Auch nur bodenbedeckende Pflanzen auf den Gräbern, eine Vielzahl von verschiedenen Einzelgräber können im Zug der Zeit Pflanzen auf den einzelnen Grabstel-

len sei abzulehnen, weil dem Friedhof Ruhe und Würde genommen würden. Der Hauptweg sei tunlichst fest anzulegen, um bei jedem Wetter passierbar zu sein. Einsäung der noch freibleibenden Flächen mit (Tiergartenmischung). Eine Gras Umfriedung des Friedhofsgeländes sei erforderlich. Da die Kosten für die Erstellung einer Mauer wohl nicht aufzubringen seien, empfehle ich einen Zaun mit Eichenpfählen mit verzinktem Maschendraht. Hinter dem Zaun Anpflanzung einer Hainbuchenhecke zweckmäßig; ein ordentliches Tor - möglichst aus Holz sollte, so schließt der Gestaltungsvorschlag, den Eingang darstellen.

September 1955

Der Kirchenvorstand der Pfarrgemeinde St. Pankratius Emsdetten legte der Regierung in Münster die mit Schreiben vom 11. März 1955 erbetenen Unterlagen vor.

Januar 1956

Mitteilung des Gesundheitsamtes des Kreises Steinfurt an die Amtsverwaltung:

"Unter der Voraussetzung, daß das für den Friedhof vorgesehene Gelände zweckentsprechend dräniert und - falls erforderlich - auch noch angefüllt wird, werden von hier keine hygienischen Bedenken gegen die Anlage des Friedhofes erhoben.

August 1956

Aus einem Schreiben der Kreisverwaltung Steinfurt an den Regierungspräsidenten:

Nach einer alten Preußischen Verordnung von 1889 über das Medizinalwesen wurde festgesetzt, dass bei der Anlage von Gräbern vom Sargdeckel bis zum Gelände eine Toleranz von 60 bis 90 Zenzimetern vorhanden sein müsse. Im Einzelfall sei dies in einer Friedhofssatzung festzulegen. Abhängig sei dieses Maß vom Grundwasserstand und der Bodenart, da der Grundwasserstand nach Möglichkeit 50 Zentimeter unter den Grassohlen zu liegen kommen sollte. In der Folgezeit seien keine weiteren diesbezüglichen Verfü-



Der Friedhof im Sommer 2022.

Fortsetzung auf der gegenüberliegenden Seite

Friedhof Ahlintel



Fortsetzung

gungen ergangen. Bei dem vorgesehenen Friedhofsgelände in der Bauerschaft Ahlintel handele es sich um eine derzeit als Acker genutzte Grundfläche, die unmittelbar an der Landstraße Erster Ordnung von Burgsteinfurt nach Emsdetten liege, die Ortschaft Ahlintel jedoch auf der dem Friedhof gegenüber liegenden Straßenseite. Um nicht zu dicht an die Schutzzone für das Wasserwerk Ahlintel heranzukommen, sei das Friedhofsgrundstück zwischen dem Gehöft des Bauern Ascheberg und Krumbecks Kotten ausgesucht worden. Gegen die Anlage des Friedhofes sei von Krumbeck Einspruch erhoben worden. Obwohl der Brunnen nur rund 130 Meter vom vorgesehenen Friedhofsgelände entfernt sei, komme eine Infiltration wohl kaum infrage, weil die Grundwasserstromrichtung vom Westen zum Osten verlaufe und somit nicht mit dem Krumbeck'schen Brunnen wie auch mit dem Hof Ascheberg und Brinkmann in Berührung komme. Zudem werde darauf hingewiesen, dass die Gehöfte der Bauern Ascheberg und Brinkmann durch das Wasserwerk Borghorst/Burgsteinfurt mit Trinkwasser versorgt würden.Um die Grabsohlen über dem Grundwasserspiegel zu halten, sei außer der Drä-nung des Friedhofsgeländes eine Aufhöhung erforderlich.

Dezember 1956

Eingeschaltet wurde auch noch Wasserwirtschaftsdezernat bei der Regierung in Münster,

Mai 1958

Es vergingen noch 17 Monate, bis der Regierungspräsident der Anlegung eines öffentlichen Begräbnisplatzes in Ahlintel zustimmte. Die Genehmigung im Wortlaut:

"Auf Grund § 15 Abs. 1 Nr. 5 des Gesetzes über die Verwaltung des katholischen Kirchenvermögens vom 24.7.1924 (GS S.585) in Verbindung mit § 1a der Verordnung über die Ausübung der Rechte des Staates bei der Verwaltung des katholischen Kirchenvermögens vom 24.10.1924 (GS.S.731) und gemäß § 52 (2) OBG erteile ich hiermit die Genehmigung zur Anlage einer öffentlichen Begräbnisstätte für die kath. Filialgemeinde St. Konrad in Emsdetten, Bauerschaft Ahlintel, auf dem in den mit Bezugsantrag eingereichten Unterlagen näher bezeichneten Grundstück.

Diese Genehmigung ist mit folgenden Auflagen verbunden:

1. Das Gelände ist je nach Höhenlage um 0,40 bis 0,70 Meter aufzufüllen, so daß eine Bodenhöhe von 2,30 bis 2,40 Meter über dem höchsten Gundwasserstand gewährleistet ist.

2. Im Umkreis von 100 Metern gemessen von den Grenzen des Friedhofes an - dürfen Trinkwasserbrunnen nicht angelegt werden. Um die Grabsohlen über dem Grundwasserspiegel zu halten sei außer der Dränung des Friedhofsgeländes eine Aufhöhung erforderlich".



Der Friedhof im Sommer diesen Jahres.

Foto: Dieter Schmitz

Dezember 1956

Eingeschaltet wurde auch noch das Wasserwirtschaftsdezernat bei der Regierung in Münster,

Mai 1958

Es vergingen noch 17 Monate, bis der Regierungspräsident der Anlegung eines öffentlichen Begräbnis-

platzes in Ahlintel zustimmte. Die Genehmigung im Wortlaut:

"Auf Grund § 15 Abs. 1 Nr. 5 des Gesetzes über die Verwaltung des katholischen Kirchenvermögens vom 24.7.1924 (GS S.585) in Verbindung mit § 1a der Verordnung über die Ausübung der Rechte des Staates bei der Verwaltung des katholischen Kirchenvermögens vom 24.10.1924 (GS.S.731) und gemäß § 52 (2) OBG erteile ich hiermit die Genehmigung zur Anlage einer öffentlichen Begräbnisstätte für die kath. Filialgemeinde St. Konrad in Emsdetten, Bauerschaft Ahlintel, auf dem in den mit Bezugsantrag eingereichten Unterlagen näher bezeichneten Grundstück.

Diese Genehmigung ist mit folgenden Auflagen verbunden:

1. Das Gelände ist je nach Höhenlage um 0,40 bis 0,70 Meter aufzufüllen, so daß eine Bodenhöhe von 2,30 bis 2,40 Meter über dem höchsten Gundwasserstand gewährleistet ist.

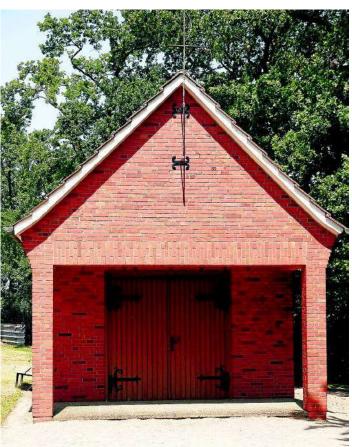
2. Im Umkreis von 100 Metern gemessen von den Grenzen des Friedhofes an – dürfen Trinkwasserbrunnen nicht angelegt werden.

Die I. Ausfertigung der Antragsunterlagen habe ich zu meinen Akten genommen. Die II. Ausfertigung ist wieder beigefügt. Die III. Ausfertigung wurde der Stadt Emsdetten als örtliche Ordnungsbehörde übersandt "

Oktober 1959

Der Begräbnisplatz wurde in Eigenleistung der Ahlinteler Einwohnerschaft angelegt und konnte Ende Oktober 1959 in Nutzung genommen werden. Heinrich Emskötter wurde als Erster dort beerdigt.

Auf Antrag der Friedhofskommission (Mitglieder Albert Bertels, Klemens Lehmkuhl, Josef Karlheim, Franz Schemann) trug die Stadt Emsdetten mit einem Zuschuss von 5000 DM zur Errichtung einer Leichenhalle auf dem Ahlinteler Friedhof im Dezember 1960 bei. | Dieser von Josef Eggers verfasste Bericht stützt sich ausschließlich auf Unterlagen aus dem Stadtarchiv Emsdetten. Ob noch andere Quellen eine Ergänzung ermöglichen, muss weiteren Recherchen vorbehalten bleiben.



Die Stadt Emsdetten trug einen Zuschuss von 5000 DM zur Errichtung einer Leichenhalle auf dem Ahlinteler Friedhof im Dezember 1960 bei.

Aus den Fachbereichen





Geburtstagsausstellung für Robert Beike

Robert Beike, geboren 1921 in Emsdetten, der Maler von vielen Bilder, mit der Wannenmacherei als Thema. 2021 wäre er 100 Jahre geworden – da war eine Ausstellung seiner Bilder aufgrund von Corona nicht möglich. Daher möchten wir gerne im Frühsommer 2023 an diesen Emsdettener Maler erinnern. Im Wannenmacher Museum wird eine Ausstellung stattfinden mit bekannten und unbekannten, kleinen und großen Bildern.

Einen zusätzlichen Grund gibt es. Denn das Wannenmacher Museum feiert im kommenden Jahr den 40. Geburtstag – das ist doch bestimmt eine Ausstellung wert. Der Termin wird rechtzeitig in der Presse bekannt gegeben.

Advent

von Karl-Heinz Stapper

Wenn nu de iärste Käse brennt, dann wätt et still, et is Advent. To Hiärten geiht us düsse Tiet, un Wiehnachten is nich mähr wiet.

Et giff pat auk de Giënsiete. Et geiht üm Reibach un Profite. De Kauphüser häbbt Konjunktur, ut Wiehnachtsinkaup wätt Tortur.

Et drubbelt sick an alle Kassen in Drockte un in Hassebassen, de Mussik spiëlt in ene Tour: Wiehnachten in Moll un Dur.

Advent, dat sall us Gnaode brängen Un de Menskheit Friäden schenken. Advent is hier up Äern: Wochten up dän Häern.

Wenn dann de veerte Käse brennt, wist se den Wägg nao Betlehem, wao usse Heiland wiehnachtlich tüsken Oss un Iësel ligg.

Dat Beld in siene Eenfakheit, is olt äs usse Kristenheit. Un alle Mensken up de Wiält, wätt et alljäöhrlik ni vötellt

Oktober

von Berthold Jürgens

Wan de Summer is daohen. de Aarnt is in de Schüer drin. Wan sik de Blader langsam fiärwt, Poggenstöhl in'n Waold vödiärwt, wan Niëwel us an't Föehrn hinnert, un sik de Wärmte wahn' vöminnert, wan de Kartuffelfüers rukt, Swinegels sik in't Lauw vökrupt, Windvüegel willt in'n Hiëmel stiegen, de Dage wät all räsker siege, wan Vüegel vüör de Käöl' utnaiht, un ilig dan nao Süden flaigt, wan se in graute Tröpp anlest daohen flaigt, wo se sint west, wan Juffer baol nao Waoge wesselt, de Buer siene Runkeln häckselt. wan Dahlien in uss' Gäörns staoht, wat Blomen sint auk an de Straot, wan Röcke müet't lang Buxen wiken, de Blader fallt nu aohnegliken, wan Gaornfiërn sint vöklungen, de Vüegel häbt nu auk utsungen, de Winzers in de naichsten Dag' in Wienbiärg' sik met Liäsen plaogt, wan Spinnkoppeln müet't sik beilen Oltwiwerfiame nao vödelen, wan Fröcht un Diers in Schüer un Schober, is dao de Hiärwst, et is Oktober,



Stele für abgeschossenen Piloten enthüllt

Im März war in der Bauerschaft Veltrup eine Stele für den hier am 1. Januar 1945 während eines Überführungsfluges mit seiner in Focke Wulf 190 abgeschossenen Wilhelm Ludwig aus Niederkrüchten enthüllt worden. Vor etwa 30 Gästen, darunter mehrere Zeitzeugen, enthüllten der Leiter der Vermisstengruppe Ikarus Joachim Eickhoff (rechts) und Josef Brink an der Absturzstelle die Gedenktafel

Aus den Fachbereichen



Bustouren 2023

Ein vielfältiges Angebot

EMSDETTEN. Auch im kommenden Jahr veranstaltet der Heimatverein wieder die beliebten Busreisen. Dabei stehen Tagestouren und Mehrtagesfahrten auf dem Programm. Hier ein Überblick.

Tagestouren:

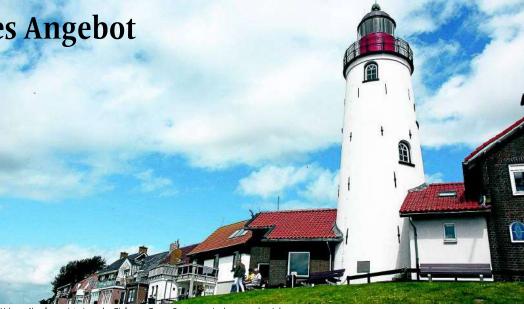
Mittwoch, 24. Mai 2023: Tagesfahrt nach Urk /NL am Ijsselmeer mit Besuch in Zwolle, Mittagessen während einer Schifffahrt.

Mittwoch, 2. August 2023: Tagesfahrt nach Wilhelmshaven

Freitag. 15. Dezember 2023: Tagesfahrt zum Handwerkerweihnachtsmarkt auf Schloss Moyland (war bereits für 2020 und 2021 geplant)

Mehrtagesfahrten:

Von Montag, 17. bis Freitag 21. April 2023: Fünf Tage Frühling auf Darß/Fischland mit Besuchen von Warnemünde, Rostock, Insel Rügen und Insel Hiddensee



Urk am Ijsselmeer ist eines der Ziele von Tages-Bustouren im kommenden Jahr.

Von Montag, 25. bis Donnerstag 28. September 2023: 4 Tage Dresden mit Erfurt. Sächsische Schweiz und Meis-

sen. Optional ist am 26. September zember im Büro des Heimatbundes 2023 (abends) ein Besuch einer Aufführung in der Semperoper möglich. Anmeldungen werden ab Anfang De-

möglich sein. Es werden nur Anmeldungen mit Unterschrift berücksichtigt.

Radtourenangebot

Ins Münsterland und in die Niederlande

EMSDETTEN. Auf Grund der sehr beliebten Radtouren in den vergangenen Jahren hat Reinhard Pohl das Angebot im kommenden Jahr auf drei Touren in unserer Heimat beibehalten: Alle Preise für die Touren be-inhalten: Übernach-

tung, Halbpension, Stadtführungen und Reiseleitung.

Vom 13. bis 16. Juni 2023: Grenzerkundungs-(Gronau-Epe): Sterntour über vier durch Tage deutsch niederl. Grenzgebiet durch. Die Route führt von Emsdetten über Metelen und Ahaus nach Epe. An allen Tagen werden wir die Natur auf niederl. Fietspads im Grenzgebiet erfah-

ren. Die Tagestouren bewegen sich um die 50 km.

Preise pro Person: Im Einzelzimmer mit Frühstück und warmem Abendessen: 385 €, im Doppelzimmer 335 €

Vom 19. bis 22. Juli 2023: Beckumer Berge, Lipper Bruch, (Beckum-Vellern): Aufgrund des großen Erfolges der Sagentouren bietet der Heimatbund Emsdetten im kommenden Jahr eine

Sterntour nach Beckum an. Wir werden das südliche Münsterland auf den Touren erkunden und auch die schaurig-schönen Sagen der Region erfahren.

Preise pro Person: Im Einzelzimmer

mit Frühstück und warmem Abendessen: 420 €, im Doppelzimmer 320 €

Vom 22. bis 25. August 2023: Ins Herz des Münsterlandes (Lüdinghausen). Die Teilnehmer mit dem Rad von Emsdetten nach Lüdinghausen und beziehen für drei Nächte ein Hotel. Von Lüdinghausen erkunden wir die Region und erfahren dort einges über Stadtgeschichte und Sagen im nahen

Umfeld von Lüdinghausen.

Burg Vischering in Lüdinghausen.

Preise pro Person: Im Einzelzimmer mit Frühstück und warmem Abendessen: 410 €, im Doppelzimmer 310 €

Anmeldungen zu allen Touren sind ab sofort im Büro des Heimatbundes in Deitmars Hof möglich. Die Öffnungszeiten: Montag bis Freitag von 11 bis 12 Uhr. Oder per mail direkt beim Tourenleiter: reinh-pohl@t-online.de



Zeitreise ins Mittelalter

Zu einer Radtour war der Arbeitskreis Familienforschung und Geschichte des Heimatbundes am 20. August gestartet. Andreas Büker hatte eine schöne Route, die mit ein paar kleinen Umwegen, interessanten Informationen und Pausen zum Ziel der Tour, dem Sachsenhof nach Greven-Pentrup führte, ausgearbeitet. Über Sinningen nach Saerbeck, vorbei an dem renaturierten Ems-Altarm wurde die mittelalterliche alte Hofstelle angefahren.

Hier hatte Christa Vertgewall eine Führung organisiert. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden des Grevener Heimatvereins, Herbert Runde, gab es leckeren Kuchen und Kaffee in dem neuen Bildungs- und Informationszentrum. Anschließend nahm er die Emsdetter mit auf eine spannende Zeitreise ins Mittelalter, führte sachkundig über das Gelände, das die Epoche um die Zeit Karls des Großen vor etwa 1200 Jahren widerspiegelt (Bild). Vom Frühjahr 1988 an ist nach Originalbefunden der Ausgrabungen in dem Sandabbaugebiet Münster-Gittrup dieses Freilichtmuseum entstanden. Pfostenspuren hatten die Standorte von Gebäuden aus jener Zeit angegeben. Über die Anbauversuche von Kulturpflanzen und Ackerwildkräutern aus jener Zeit wusste Liesel Drexler Wissenswertes zu berichten.

Der Rückweg führte an Hembergens über 250 Jahre altem Naturdenkmal, der "Dicken Linde" vorbei. Noch einmal ging es an die Ems zur Heinz-Rinsche Aussichtsplattform mit Blick auf die neue Flussrinne. Abschluss war in der Gaststätte Zurmühlen, wo man den Tag ausklingen ließ.

Der Arbeitskreis trifft sich jeden zweiten Dienstag im Monat um 18.30 Uhr im Heimathaus auf Hof Deitmar. Interessenten sind jederzeit willkommen.



Das digitale Archiv ...

... und so funktioniert's!

Suchbegriff:

Hier können Sie das EV-Archiv nach bestimmten Begriffen durchsuchen etwa nach Ihrem Namen. Durch Klick auf "Exakter Suchbegriff" wird nur nach diesem Ausdruck gesucht.

Ausgabe wählen:

Hier können Sie gezielt die EV-Ausgabe eines bestimmten Tages auswählen -Jahr, Monat und Tag eingeben - und mit dem roten Pfeil die Ausgabe öffnen.

Benutzername:

Hier gelangen Sie schnell zu Ihren persönlichen Daten wie Adresse, Benutzername oder Abo-Übersicht.

Archiv:

Durch einen Klick gelangen Sie zurück auf die Startseite.

Neueste Ausgaben im Archiv:

Hier sehen Sie die EV-Ausgaben, die zuletzt hinzugefügt wurden.

Zeitraum wählen:

Mit dem Schieber können Sie die Suche auf einen bestimmten Zeitraum eingrenzen.

Beliebte Ausgaben:

Hier werden die am häufigsten aufgerufenen EV-Ausgaben dargestellt.

Meine Favoriten:

Hier können Sie bestimmte Ausgaben speichern und komfortabel wiederfinden.

Digitales
Archiv!

•



Exklusiv für EV digital+ Abonnenten.

ev-online.de/archiv

Noch kein EV digital+ Abonnent? Jetzt Vorteile sichern!

- Zugriff auf das EV epaper und EV online mit allen multimedialen Inhalten wie Videos und Bilderstrecken
- Zugriff auf die App MVIEV live für Tablet und Smartphone
- Zugriff auf das EV archiv sowie EV hörbar

Für unsere Zeitungsabonnenten zum Vorteilspreis ab 4,90 € zusätzlich im Monat.

Wir sind für Sie da!

- **③** 05971 / 404-0
- abo@ev-online.de
- ev-online.de/archiv